

Institutioneller Rahmen

Das interdisziplinäre Projekt wird am Wissenschaftszentrum Umwelt der Universität Augsburg durchgeführt; gefördert wird es vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

WISSENSCHAFTSZENTRUM UMWELT

W Z U

Das Wissenschaftszentrum Umwelt der Universität Augsburg wurde im Rahmen der „High-Tech-Offensive Zukunft Bayern“ gegründet. Es hat das Ziel, Impulse für transdisziplinäre, innovative Forschung und Technologieentwicklung im Bereich der Umweltwissenschaften zu geben. Für den im Projektkontext notwendigen disziplinenübergreifenden Austausch bietet es die optimale institutionelle Einbindung.



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Das Forschungsprojekt wird durchgeführt innerhalb des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) eingerichteten Förderschwerpunktes „Wissen für Entscheidungsprozesse - Forschung zum Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft“.

www.sciencepolicystudies.de

Nichtwissenskulturen

Kontakt

Anschrift:

Universität Augsburg
Wissenschaftszentrum Umwelt (WZU)
Universitätsstr. 1a
86159 Augsburg

Tel. 0821/ 598-3565 (Rust)
Nichtwissenskulturen@wzu.uni-augsburg.de

Projektgruppe:

Dr. Stefan Böschen
Dr. Luitgard Marschall
Dr. Ina Rust
Dr. Jens Soentgen (Sprecher)
Dr. Peter Wehling

Sekretariat:

Claudia Rall; Tel. 0821/598-3561

Homepage des Projektes:

[www.wzu.uni-augsburg.de/Projekte/
Nichtwissenskulturen.htm](http://www.wzu.uni-augsburg.de/Projekte/Nichtwissenskulturen.htm)

www.wzu.uni-augsburg.de

Projekt

Nichtwissenskulturen

Analysen zum Umgang mit Nichtwissen im Spannungsfeld von epistemischen Kulturen und gesellschaftlichen Gestaltungsöffentlichkeiten

Gefördert durch das
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Projektlaufzeit: 01.12.2003-30.11.2006

Nichtwissenskulturen

Ausgangspunkte

In der Wissenschaftsforschung ebenso wie in der Umwelt- und Risikopolitik wird seit gut 20 Jahren die wachsende theoretische und empirische Bedeutung des Nichtwissens konstatiert. Eine vorsorgeorientierte Politik kann sich vor diesem Hintergrund nicht im Bearbeiten von wohldefinierbaren Risiken erschöpfen, sondern muss sich mit der Problematik dessen auseinandersetzen, was nicht gewusst und nicht vorhergesehen wird; sie muss fragen, weshalb es nicht gewusst wird und wie unter Bedingungen des Nichtwissens gehandelt und entschieden werden soll. Eine Vielzahl von im nachhinein aufgedeckten, gravierenden Fällen „unerkannten Nichtwissens“, sei es bei den ozonstörenden FCKW, bei Contergan, Asbest oder der Rinderseuche BSE, verleihen diesen Forderungen ihre empirische Evidenz und politische Bedeutsamkeit.

Um neue Wege für den wissenschaftlichen und politischen Umgang mit Nichtwissen aufzuzeigen, sind differenzierende Analysen und Fallstudien erforderlich. Anhand zweier ausgewählter aktueller Risikokontroversen sollen in dem Vorhaben daher Formen, Möglichkeiten und Grenzen des Umgangs mit Nichtwissen im Spannungsfeld zwischen jeweils unterschiedlichen „epistemischen Kulturen“ (also Wissens- und Nichtwissenskulturen) der Wissenschaft einerseits, gesellschaftlichen Problem- und Gestaltungsöffentlichkeiten andererseits untersucht werden. Mit den Debatten um „grüne“ Gentechnik und Mobilfunk haben wir dafür zwei

Untersuchungsfelder ausgewählt, die zum einen von stark polarisierten gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um mögliche, aber gegenwärtig noch unbekannt negative Nebenwirkungen geprägt sind, zum anderen aber bereits ein etabliertes Netz institutionalisierter Regelungen aufweisen. Die beiden Fallbeispiele lassen deshalb einen besonderen Ertrag sowohl hinsichtlich der wissenschaftssoziologischen als auch der risikopolitischen Analyse erwarten.

Im Mittelpunkt des Interesses steht dabei, neben der theoretischen Präzisierung von Schlüsselbegriffen wie „Nichtwissenskulturen“ oder „Gestaltungsöffentlichkeiten“, die Frage, welche unterschiedlichen Reaktionsformen und innovativen Perspektiven im Umgang mit Nichtwissen sich erkennen lassen: Wie könnten diese für die politische Risikoregulierung, für die Erhöhung des Reflexionspotenzials der Wissenschaften sowie für die Gestaltung des Verhältnisses von Wissenschaft und Gesellschaft genutzt werden?

Literatur zur Thematik:

Stefan Bösch/Peter Wehling, Wissenschaft zwischen Folgenverantwortung und Nichtwissen. Aktuelle Perspektiven der Wissenschaftsforschung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2004.

Umsetzung

Die erste Phase des Projektes bilden theoretische Analysen, die an aktuelle Diskussionen in der Wissenschaftsforschung anknüpfen. Hierbei soll vor allem die Ausgangsannahme überprüft und präzisiert werden, dass sich wissenschaftliche Forschungsgebiete oder „epistemische Kulturen“ nicht allein dadurch voneinander unterscheiden, wie sie Wissen erzeugen und validieren, sondern auch wie sie Nichtwissen hervorbringen, definieren und reflektieren („Nichtwissenskulturen“). Daran anschließend werden die jeweils unterschiedlichen Formen der wissenschaftlichen, politischen sowie öffentlichen Wahrnehmung und Bewertung des Nichtwissens in den beiden ausgewählten Feldern der grünen Gentechnik und des Mobilfunks analysiert. Die Grundlage hierfür bieten zum einen Experteninterviews mit wichtigen Vertreterinnen und Vertretern von Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Umweltverbänden und Bürgerinitiativen, zum anderen diskursanalytische Auswertungen der einschlägigen politischen und öffentlichen Debatten unter dem Aspekt der Thematisierung des Unbekannten und Unvorhersehbaren. In einem Expertenworkshop zum Abschluss des Projektes werden die Ergebnisse mit relevanten wissenschafts- und risikopolitischen Akteuren diskutiert, um den Transfer in gesellschaftliche Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse zu erkunden und zu fördern.